MÉLANGES
GAMAL EDDIN MOKHTAR

VOLUME II

Ouvrage publié avec le concours de : The American Research Center in Egypt, le Centre Polonais de Recherches Méditerranéennes, das Deutsches Archäologisches Institut Kairo, the Egyptian Antiquities Organization, l'Institut Suisse de Recherches Architecturales et Archéologiques, das Österreichisches Archäologisches Institut

INSTITUT FRANÇAIS D'ARCHÉOLOGIE ORIENTALE DU CAIRE
1985

DIE OBERBAUTEN DER KÖNIGSGRÄBER DER 2. DYNASTIE IN SAKKARA

Rainer STADELMANN

Im Gegensatz zu der beinahe leidenschaftlich geführten Diskussion über die Lage und Art der Königsgräber der 1. Dyn. ist die Frage der Königsgräber der 2. Dynastie fast in Vergessenheit geraten und bisher jedenfalls sehr stiefmütterlich behandelt worden. Allgemein herrscht Übereinstimmung darüber, daß die ersten Könige der 2. Dynastie offenbar in Sakkara begraben waren, die beiden letzten, Peribsen und Chasechemui jedoch im Friedhof von Abydos nahe den Königsgräbern der 1. Dynastie bei Umm el Qaab. Auffällig ist dabei die Feststellung der Lage der Königsgräber der 2. Dynastie zu denen der 1. Dynastie. In Abydos schließen sich diese direkt an die der 1. Dynastie an, das des Peribsen ganz im Norden, das des Chasechemui ganz im Süden. Anders in Sakkara : dort ist ein deutlicher Bruch in den Friedhöfen zu konstatieren. Die Gräber der 1. Dynastie erstrecken sich über einen Kilometer lang auf dem nördlichsten Felsenriff, in beherrschender Lage über dem Fruchtland und gegenüber dem Ort, wo der ältere Ptahtempel und die Festung Inebu-hedj anzunehmen ist. Die Königsgräber der 2. Dynastie liegen dagegen gut 2 km südwestlich auf dem Hochplateau und waren im Gegensatz zu den hochragenden Nischenmastabas der 1. Dynastie vom Fruchtland aus nicht zu sehen. Man hat aus diesem Abrücken von den Gräbern der 1. Dynastie auf einen Einschnitt und Bruch in der herrschenden Klasse geschlossen und dies mit der Beobachtung verbunden, daß die Gräber der 1. Dynastie in Sakkara zu einem frühen Zeitpunkt — jedoch nicht unbedingt beweisbar schon zu Beginn der 2. Dynastie — ausgeraubt und verbrannt worden sind [1]. Im oberägyptischen Abydos hätten sich dagegen die verwandtschaftlichen und traditionellen Bindungen an die vorausgehende Dynastie gehalten, wie aus dem Nebeneinander der Gräber ersichtlich sei, unter Peribsen sogar zu einer oberägyptischen Reaktion gegen die unterägyptischen Herrscher der 2. Dynastie geführt, die erst unter Chasechemui mit einer erneuten Reichseinigung durch oberägyptische Könige beendet worden wäre. Ob diese Folgerungen aus dem spärlichen Befund gerechtfertigt sind, soll hier nicht weiter untersucht werden. Für die Verlegung des Königsfriedhofes in Sakkara von Norden in den mittleren

[1] Emery, *Great Tombs* III, S. 11; Helck, *Geschichte des Alten Ägypten*, S. 39 sq.

Bereich lassen sich jedenfalls andere Gründe anführen, die diesen Vorgang einfacher erklären.

Zum einen war der verfügbare Raum auf dem nördlichen Felsrücken in Sakkara knapp geworden. Schon der letzte König der 1. Dynastie, Qa mußte mit seinem großen Grab etwas in die zweite Reihe zurückrücken, wo sich Privatgräber der 1. Dynastie nach Westen hin breit machten. Die Wahl eines neuen Friedhofzentrums hatte aber auch einen weiteren Grund. Im Verlauf der ersten Dynastie läßt sich eine Zunahme der Grabbeigaben feststellen, die nicht mehr alle in der unterirdischen Grabkammer und den kleinen Magazinkammern untergebracht werden konnten. Gegen Ende der 1. Dynastie wurden deshalb vor die große unterirdische Grabkammer zwei Magazinkammern vorgelagert, um die Vorräte der Jenseitsversorgung aufzunehmen. Diese Beigaben erfahren in der 2. Dynastie eine weitere, gewaltige Steigerung, die sich auch in den Privatgräbern dieser Zeit ablesen läßt. Daher wurde es notwendig, für die jenseitige Versorgung, die nicht nur Nahrungsmittel, sondern Möbel, Gerätschaften und vor allem große Mengen von Ton- und Steingefäßen umfaßte, größere und sichere Magazine unterirdisch zu schaffen. Für diese ausgedehnten, unterirdischen Galerien gab es in Sakkara/Nord den entsprechenden Raum nicht mehr; es wäre auch schwer gewesen, die langen Gänge und vielen Kammern in den harten Felsgrund des Kalksteinriffs einzugraben; dagegen war dieser Raum im mittleren Bereich von Sakkara ausreichend und unverbaut vorhanden. Der Grund besteht dort vorwiegend aus Tafl, einem mergelig gelagerten Tonschiefer, der selbst mit den primitiven Kupferwerkzeugen relativ leicht und schnell auszuhöhlen war.

Durch zahlreiche Siegelabrollungen ist eine ausgedehnte, unterirdische Galerie östlich unter der Unaspyramide dem ersten König der 2. Dynastie Hetepsechemui zuzuordnen [2]. (Abb. 1) Die Größe der Anlage, die etwa 120 m nordsüdlicher Länge und fast 50 m ostwestlicher Breite hat, macht es sicher, daß dies ein Königsgrab war; kein Privatgrab des AR, auch nicht die großen Hausgräber im mittleren Bereich von Sakkara/Nord, wie das des Nj-ru-ab, erreichen diese Ausdehnung.

Der Eingang zu dem Königsgrab führt über einen geneigten, offen konstruierten Schacht von ca. 35 m in einen 7 m unter der Oberfläche liegenden, gleichfalls offen konstruierten Korridor von 4 m Höhe, der anschließend mit mächtigen Steinplatten gedeckt wurde. Von dem absteigenden Gang aus zweigt je eine Galerie nach Westen und Osten ab mit jeweils 7 sich gegenüberliegenden, langgestreckten Magazinräumen. Am Ende des Abstiegs versperrt ein erster Granitfallstein den Zugang zu dem horizontalen

[2] PM III², S. 613 Tomb A. Die Siegelabdrücke mit dem Königsnamen Raneb bezeugen Lieferungen und Stiftungen des unmittelbaren Nachfolgers

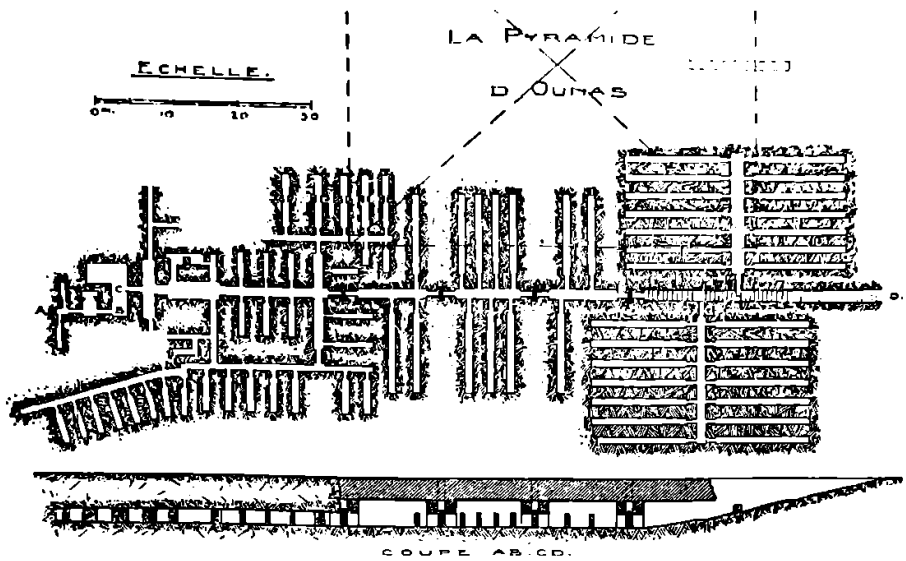

Abb. 1.

Gang, von dem aus weitere Magazine abzweigen. Drei weitere Fallsteine blokkieren diesen Gang, der nach weiteren 35 m bei gleichem Niveau auf 2 m Höhe erniedrigt wird, und nun unterirdisch weiterführt. Nach West und Ost gehen verzweigte Korridore und Magazine ab, bis endlich nach insgesamt ca. 110 m die Sargkammer erreicht wird, die allerdings leer aufgefunden wurde. Von den Oberbauten dieses Galeriegrabes ist nichts erhalten. Lauer, der das von Barsanti entdeckte Grab genauer vermessen hat, gibt dafür zwei Alternativrekonstruktionen [3]; entweder sei der Oberbau als eine einfache, riesige Mastaba mit stark geböschten Außenwänden vorzustellen, oder aber in Übereinstimmung mit den Nischenmastabas der 1. Dynastie als eine — wenn auch vielleicht nur an der Ostseite — nischengegliederte Mastaba. Ein ähnliches Galeriegrab — bisher jedoch noch nicht vollständig aufgenommen — liegt ungefähr 110 m östlich vor dem des Hetepsechemui [4]. Siegelabdrücke des Nineter, des dritten Königs der 2. Dynastie, in diesem Grab gefunden, weisen es diesem bedeutenden Herrscher zu. Auch Raneb, der zweite König der Dynastie, hat in Sakkara sein Grab gehabt, denn eine Stele mit seinem Namen wurde

[3] *Histoire monumentale des Pyramides d'Egypte*, S. 56-9.

[4] PM III², S. 613, Tomb B. Munro, in *GM* 63, Faltplan S. 109 sq.

1960 in Mitrahina erworben [5]. Sie kommt ohne Zweifel aus Sakkara von dem Grabbezirk des Raneb [6]. Die Namen dieser drei Könige finden sich auf der Statue eines Totenpriesters Hetepdief, der wohl an ihren Gräbern noch zu Anfang der 3. Dynastie den Opferdienst versah. In der 4. Dyn. war ein Scheri « Priester des Peribsen *in der Nekropole* und am Totentempel des Sened » [7], d.h. auch diese beiden Könige dürften trotz der oberägyptischen Ausrichtung des ersteren, Gräber in Sakkara angelegt haben und hatten noch nach Hunderten von Jahren einen funktionierenden Kult dort. Diese Gräber müssen wohl in unmittelbarer Umgebung der Galeriegräber gesucht werden. Daß für die folgenden Könige Nebuneferˇ, Neferkasoker und Weneg offenbar keine Grabanlagen bezeugt sind, verwundert angesichts ihres ephemären Charakters wenig.

Dagegen läßt sich das Fehlen eines Grabes des bedeutenden letzten Königs Chasechem/Chasechemui auch nicht dadurch erklären, daß er wie Peribsen ein großes Scheingrab mit einem Talbezirk in Abydos besessen hat [8]. Denn diese abydenischen Gräber der 2. Dynastie können kaum als wirkliche Gräber gedient haben, auch wenn die Grabkammer des Chasechemui ganz mit Kalksteinblöcken ausgekleidet war. Letzteres unterscheidet sich stärker von den anderen Gräbern in Abydos, mehr jedenfalls als das des Peribsen, welches im Grundriß den Grabtypus der 1. Dynastie variiert, wobei bei Peribsen die aus Holz eingebaute Grabkammer der 1. Dynastie durch Ziegeleinbauten ersetzt ist. Vermutlich waren der umlaufende Korridor und die kleinen Magazinräume um die Grabkammer mit Ziegelgewölben überspannt, während die Grabkammer wohl eine Holzbalkendecke hatte. Jedenfalls kann diese Konstruktion keinen schweren Aufbau getragen haben, sondern schloß nach oben hin vermutlich mit einem Lehmverstrich ab. Auch das Grab des Chasechemui, das größte der abydenischen Nekropole, verwendet ausgiebig Ziegelmauerwerk, das in eine flache 70 m lange und etwas mehr als 12 m breite Grube eingebaut worden ist, wobei aus dem Grabungsbefund nicht eindeutig ersichtlich wird, ob und wieweit die Mauerkonstruktionen über die Grube herausgeragt haben. Der Gesamteindruck dieses

[5] Fischer, *Artibus Asiae* 24, 45-56. Vgl. ders. in *JARCE* 2, 41-3; Lauer in *Or.* 35, 21-7.

[6] Die Frage der Aufstellung der Stelen vor dem Grab oder am Eingang in den Grabtemenos ist in Sakkara noch unklarer als in Abydos, da wir hier bisher nur eine einzige Stele aus den ersten beiden Dynastien haben. Diese stehen einer Vielzahl von Grenzstelen zweier verschiedener Typen des Djoser gegenüber. Daß die Stelen nicht Kultobjekte waren, wird inzwischen immer deutlicher, vgl. Stadelmann, in *MDIAK* 39, 219 sq.

[7] Montet, *Mon. Piot* 25, 273 sq. und taf. 21. Grdseloff, *ASAE* 44, 294-5. Zu dem Titel « Vorsteher der Priester des Peribsen in der Nekropole » siehe Anm. 31. Die Gleichung Peribsen und Sened bei Barta, in *ZÄS* 108, 19 ist unzulässig, da klärlich zwei unterschiedliche Königsnamen geschrieben sind.

[8] Petrie, *RT* 2, 11 und pl. 61; 12-4 und Pl. 63.

Grabbaues ist jedenfalls der eines oberirdischen Ziegelmagazinbaues, am nächsten den Magazinen der Totentempel des NR verwandt. Abydenisch daran ist ohne Zweifel die nochmals vertiefte Grabkammer, die mit Kalkstein verkleidet und wohl mit einer Holzbalkendecke überspannt war, die zugleich den Boden für die Magazine bildete. Vergleicht man andererseits diese langgestreckten Ziegelmagazine mit den Galeriegräbern in Sakkara, so läßt sich eine deutliche Abhängigkeit davon feststellen; die Vielzahl der im Ziegelmauerwerk ausgeführten Magazinräume in Abydos entspricht den verzweigten Galerien und unterirdischen Magazinen in Sakkara [9]. Anders als dort ist in Abydos allerdings die Grabkammer in der Mitte der Magazine untergebracht; darin zeigt sich ein Festhalten der abydenischen Tradition des Grubengrabs. Auffällig ist die nachlässige Bauweise der Ziegelmauern, die offenbar dem Druck des darum und darüber errichteten Oberbaues nicht standgehalten haben und sichtbarlich verdrückt worden sind. Die von Petrie beobachtete Verwendung zu frischer Ziegel spricht für eine eilige, fahrlässige Konstruktion. Anders ist dagegen der zugehörige Talbezirk, die Shunet el-Zebib, sehr sorgfältig erbaut und blieb eines der eindruckvollsten Denkmäler der Thinitenzeit.

Wenn somit die abydenischen Gräber des Peribsen und des Chasechemui aufgrund ihrer Bauweise als Scheingräber oder Kenotaphe anzusehen sind, so müssen die wirklichen Gräber in Sakkara, und dort unweit der großen Galeriegräber gelegen haben. Nach den Ausmaßen des abydenischen Scheingrabes des Chasechemui darf man erwarten, daß auch sein Grab in Sakkara alle älteren Königsgräber dort übertraf. Daß es andererseits noch ein Galeriegrab war, ist aufgrund der Baugeschichte des Djosergrabes als gesichert anzunehmen.

Bei der Suche nach einem derart weitläufigen Galeriegrab fällt der Blick unweigerlich auf die ausgedehnten Galerien unter den Westmassiven und unter dem Nordhof des Djoserbezirkes [10]. Diese wegen des äußerst brüchigen und Einsturz gefährdeten Untergrundes aus Tonschiefer (Tafl) bisher nur unzureichend untersuchten Galerien und die darüber errichteten Massive wurden erst in der letzten Bauphase, die teilweise unvollendet geblieben ist [11], in den Djoserbezirk einbezogen. Sie gehören damit der gleichen Baukonzeption an wie die Verbindungsmassive auf der Ostseite, die sowohl der einheitlichen Gestaltung der Ostfassade des Südhofes dienten, wie ebensosehr dem Zusammenhalt, gleichsam der Verdichtung der Kultbauten und Höfe des Oststreifens. Dabei unterscheiden sich die Westmassive jedoch in grundsätzlicher Weise von den

[9] Vgl. auch Lauer, *Hist. mon.*, S. 53-6.

[10] PM III², S. 409. Lauer, *Pyramide à degrés* I, Texte, S. 180-5 mit fig. 206.

[11] Kaiser, « Zu den königlichen Talbezirken in Abydos und zur Baugeschichte des Djoser-Grabmals », in *MDAIK* 25, 10-13.

Verbindungsmassiven der Ostseite, denn diese lassen sich aufgrund ihrer Formen und Abgrenzungen den entsprechenden Kultbauten zuordenen : es sind erkennbare und zuerkennbare Bauten mit typischen Fassaden. Dagegen trifft das für die Westmassive nicht zu; die Benennung als Magazine ist eine ausgesprochene Notlösung, die sich allein aus dem Befund der unterirdischen Galerien erklärt. Veder die äußere Form der Oberbauten, von denen das Massiv I flach, das Massiv II gewölbt und das Massiv III wiederum flach ist, noch die Schauseite des Südhofes mit einer nischendekorierten Fassade sprechen für die Deutung als Magazine, die man sich eher funktionell unterteilt und auf die angrenzenden Höfe bezogen vorstellen würde. Demgegenüber bilden die sog. Westmassive eine einheitliche von Süden nach Norden durchlaufende Konstruktion, wobei die Eingänge zu den unterirdischen Galerien im Norden liegen, und vom Südhof aus nicht einmal ideell durch Scheintüren zugänglich sind (Abb. 2).

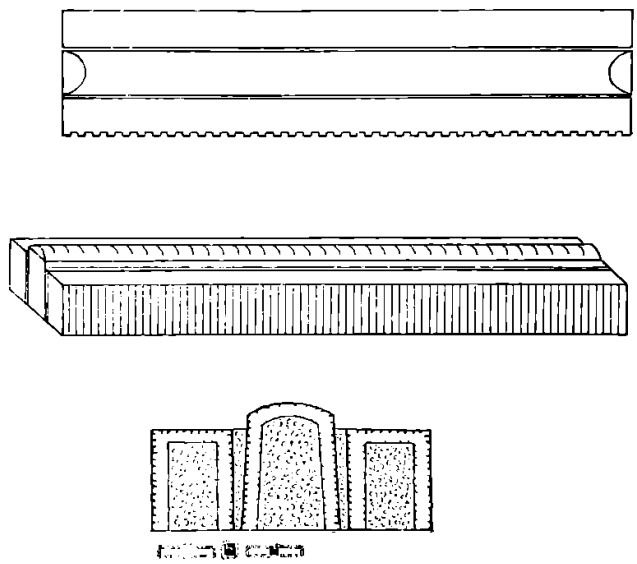

Abb. 2.

Für das zeitliche Verhältnis der Errichtung der Westmassive und der Stufenpyramide ist eine Beobachtung an der Westseite der endgültigen Stufenpyramide P 2 bemerkenswert und weiterführend. Auf den ersten Blick scheinen die Westmassive dort die Stufenpyramide P 2 zu umfassen. Im Wirklichkeit zeigt die Bauuntersuchung Lauers [12] jedoch, daß die

[12] *O.c.* I, Texte, S. 180; vgl. auch S. 12, fig. 6; S. 21 und pl. XIII.

Stufenpyramide P 2 mit ihrer westlichen Schale auf dem Magazin I errichtet worden ist, in das die Fundamente von P 2 einschneiden; die Verkleidung der Pyramide setzt in 4,70 m Höhe auf dem Massiv I auf und beginnt erst dort, d.h. die Massive waren schon vorhanden, als die Erweiterung der Pyramide durchgeführt wurde. Diese Massive gehören demnach einer früheren Bauphase an, oder sie sind überhaupt älter als der Djoserbezirk. Ersteres ist nach den Festellungen Kaisers zu den Bauphasen des Djoserbezirkes auszuschließen [13]. Kaiser hat zwar das östliche Magazin I fragend mit in die Anfangsphase des Bezirkes aufgenommen [14]; es läßt sich aber aufzeigen, daß die Massive I bis III einen einheitlichen Bau bilden.

Die Massive nehmen einen Raum von fast 400 Länge und 90 m Breite ein. Ihr nördliches Ende ist nicht geklärt, da dort das Massiv, das den Totentempel einschließt und umgibt, grabungsmäßig gegen die Massive nicht abgegrenzt ist. Ein Schnitt ostwestlich durch die Massive [15] ergibt ein Bild, das, unter Berücksichtigung der gesteigerten Ausmaße, entschieden dem der großen Nischenmastabas der 1. Dynastie vom Negadegrab bis zu den Grabbauten des Adjib und Qa in Sakkara gleicht [16]. Die beiden äußeren, flachen Massive I und III entsprechen gleichsam den Umfassungsmauern der Nischengräber; das gewölbte, mittlere Massiv II dem Grabtumulus. Zwischen den Massiven I und II und III findet sich eine bis zu 5 m breite Füllschicht [17]. Die Massive selbst bestehen aus dem gleichen Füllmaterial von Kalksteinsplittern, Wüstenschotter und Sand, gemischt und verbunden durch Tonschieferbeimengungen, die aus dem Aushub der Galerien kommen. Die Verschalungen der Massive sind aus rohbehauenen Kalksteinblöcken aufgeführt, die durch reichlich Tonmörtel zusammengehalten werden. Die westliche, nischengegliederte Außenmauer des Djoserbezirkes ist offensichtlich erst später und in unterschiedlicher Höhe gegen das Massiv III gebaut worden, das nach dem Grabungsbefund eine glatte Außenfläche hatte. Dagegen scheint die Nischenfassade der Ostseite des Massivs I zum Südhof originaler Baubestand des Massives zu sein. Das mittlere Massiv II ragt mit seinem tonnengewölbegleichen Oberbau etwa 3 m über die beiden flachen, ca. 5 m hohen Massive hinaus. Unter diesem Massiv und dem östlichen flachen ziehen sich von Nord nach Süd in der gesamten Ausdehnung drei Galerien hin, eine breitere mittlere von 2,80 Breite und je eine im Osten und Westen, von denen aus symmetrisch nach dem schon bekannten Kammüster ungefähr 400 Räume abgehen. Der Eingang zu diesen Galerien liegt in

[13] Kaiser, *o.c.*, 13 sq.

[14] *O.c.*, 14, Abb. 4.

[15] Lauer, *o.c.* I, Pl. III und VI.

[16] Vgl. dazu jetzt H.W. Müller, *Gedanken zur frühen Baukunst Ägyptens*, in *SDAIK* 18.

[17] Lauer, *o.c.* I, Texte, S. 181-3 und Schnitt pl. VI.

einem schräg absteigenden Schacht im Norden, außerdem führen mehrere, senkrechte Schächte direkt in die mittlere Hauptgalerie, die durch Quergänge an den beiden Enden mit den Seitengalerien verbunden ist. Im Vergleich mit den älteren Galerien des Hetepsechemui und Ninetjer vermittelt dieser Plan den Eindruck einer gestrafften Symmetrie. Soweit man aus dem unvollständigen Aufnahmeplan ersehen kann, müßte sich die Grabkammer wiederum am SW-Ende der Galerie befunden haben. Nach der Ostseite hin, d.h. in der Gegenrichtung der Grabkammer springt ein Galeriegang auffällig vor; dasgleiche läßt sich schon am Galeriegrab des Hetepsechemui feststellen. Man kann sich dabei fragen, ob diese kurze Ostgalerie etwa ein Vorläufer des östlichen, unterirdischen Korridores mit den Scheintüren unter dem Südgrab und dem Pyramidengrab des Djoser sein könnte?

In den Galerien wurden, besonders in dem Südteil, große Mengen von Steingefäßen gefunden, die aber offenbar unbeschrieben waren, bzw. vielleicht aufgrund der Einsturzgefahr der Galerien auch nur teilweise geborgen worden sind [18]. Erwähnt sei jedoch, daß die einzige Dioritschale mit dem Namen des Chasechemui [19] in dem Djoserbereich aus dem Abgang des Südgrabes stammt, also nicht weit von den Galerien unter den Westmassiven, die offenbar, wie der Grabräuberschacht P 4 zeigt, schon früh erbrochen waren. Unter anderem fanden sich eine breite Variation von tierischen Knochen, aber auch menschliche Bestattungen, darunter eine Hockerleiche; die Ausgräber haben diesen Befund mit aller Zurückhaltung mit Dienerbestattungen der Frühzeit verglichen [20], was aber wohl auszuschließen ist, da Nebenbestattungen dieser Art seit Mitte der 1. Dynastie aufhören. Es dürfte sich dabei doch um spätere Begräbnisse handeln.

Daß in den Galerien bisher offenbar keine Siegelabrollungen mit Königsnamen gefunden wurden, muß verwundern, könnte aber mit der unzureichenden Erforschung der Galerien erklärt werden. Im übrigen sind auch in den Magazingalerien der Stufenpyramide nur wenige Siegel des Djoser aufgefunden worden. Dagegen haben sich Siegelabrollungen mit dem Namen des Chasechemui und des Netjerichet/Djoser in der großen nördlichen Galerie gefunden, die parallel zu der Nordumfassungsmauer verläuft und von den sog. Nordmagazinen überbaut ist [21]. Diese Galerie hat zwar nicht die Ausdehnung der Westgalerie und verläuft zudem von Westen nach Osten. Sie war teilweise gefüllt mit großen Beständen an Brot, Früchten und Getreide; die Siegel bezeugen Lieferung von Chasechemui und

[18] Lauer *o.c.*I, Texte, S. 181, n. 1 und *Hist. mon.*, S. 143-4.

[19] *ASAE* 27, 108 = *Pyramide à Degrés* IV, S. 16 und pl. 19 = JE 55293.

[20] Lauer, *Hist. mon.*, S. 143-4. Anders Firth, in *ASAE* 28, 83.

[21] Lauer, *Pyramide à Degrés* I, Texte, S. 183-5.

noch von Djoser, weshalb man sie als Versorgungsmagazine des Djoserbezirkes erklärt. Sie hat jedoch keinen direkten baulichen Zusammenhang mit den über ihnen errichteten Magazinbauten der spätesten Bauphase des Djoserbezirkes, sondern könnte sehr wohl ein weiteres, begonnenes Galeriegrab sein, das gleich den nahegelegenen Schachtgräbern dieses nordwestlichen Bereiches bei der Erweiterung des Djoserbezirkes aufgelassen und überbaut worden ist. Diese Reihe von Schächten [22], die alle zu einem verbindenden Korrider und von dort in Grabgalerien führen, erinnert sehr stark an die Schächte und Galerien im Osten der Stufenmastaba M1-3 des Djoser, die für die engere Königsfamilie, Königinnen und Königsmutter errichtet worden sind.

In diesem Bereich, der bei der Norderweiterung in der letzten Bauphase des Djoserbezirkes teilweise aufgeschüttet und jedenfalls sehr durchwühlt worden ist, hatte Mariette einst die archaischen Opfertische mit Löwenköpfen aus Alabaster gefunden [23], die sicherlich nicht zum Bestattungsinventar des Djoser gehört [24], sondern wohl eher als Schlachtopfertische im Totentempel des Galeriegrabes der 2. Dynastie gestanden haben. Der Totentempel dieses Grabes ist analog zu dem Totentempel der 1. Dynastie am Grab des Qa und dem späteren des Djoser an der Nordseite des Grabes zu erwarten, später bei der Umgestaltung des Bereiches unter Djoser aber unter den nördlichen Massiven verschwünden. Lauer hat bei der Beschreibung des Galeriegrabes des Hetepsechemui darauf hingewiesen, daß die Gräber an der Nordseite eine entsprechende Kultantage gehabt haben müssen. Könnten die Ziegelmauerreste eines « Hauses », das Lauer unter dem später überbauten westlichen Massiv nahe dem Eingang zu den Galerien gefunden hat [25], ein Teil dieses Totentempels gewesen sein?

Lauer hat die äußere Ähnlichkeit des massiven Gewölbes über dem Massiv II zu dem Oberbau des sog. Südgrabes hervorgehoben [26]. Die Unterschiede liegen in den Ausmaßen — das Südgrab hat nur 80 m Länge und knapp 11 m Breite — besonders aber in der Ausrichtung von West nach Ost und in der Beschränkung der Galerien auf ein Längsmagazin im Süden und um den Grabschacht herum. Dies ist eine Entwicklung, die sich parallel an den Privatgräbern der 2. auf 3. Dynastie ablesen läßt. Das große Ziegelgrab des Nj-ru-ab aus der Zeit des Ninetjer zeigt in der Folge der seitlich an dem Grabkorridor angebrachten Kammern, der Anordnung der Sargkammer im äußersten Nordwesten des Grabes eine deutliche Abhängigkeit von der Konzeption der Galeriegräber der Könige, während die etwas späteren Gräber K 1 und K 2 von Bet Khallaf, die Mastaba T bei Giza oder das

[22] Lauer, *o.c.* I, S. 86 und pl. III.

[23] CGC 1321 und 1322, Mariette, *Mastaba*, S. 83-6 tombeau A 4.

[24] So im Katalog *Götter und Pharaonen*, No. 3.

[25] *Pyramide à Degrés* I, S. 183, fig. 207.

[26] *Hist. mon.*, S. 143.

Grab des Hezi-Re in Sakkara selbst den neuen Typus des Schachtgrabes belegen, wie es das Königsgrab unter der Stufenpyramide und das Südgrab selbst aufweist. Das Südgrab ist somit vom äußeren Erscheinungsbild des gewölbten, langgestreckten Oberbaues und dem galericartigen, langen Grabkorridor her gesehen, ein typisches Königsgrab der 2. Dynastie. Dazu gehört wohl auch die Nischendekoration der Schauseite, die durch die Westostachse die Nordseite ist; gleichzeitig ist dies die Südmauer des großen Südhofes. Gegen diese ist im westlichen Teil ein Kapellenmassiv gebaut, das durch einen Uräenfries ausgezeichnet ist [27]. Ein zweimal geknickter Gang führt zu einer einfachen Nische, in der wohl ein Kultbild gestanden haben mag. Diese vereinfachte « blinde » Innenarchitektur ist typisch für die Massivbauten des Djoserbezirkes, deren Bedeutung durch die Fassade erkennbar war. Das Kapellenmassiv ist der Totentempel des Südgrabes, das Pendant zu dem Totentempel der Stufenpyramide im Norden; die sehr einfache, verdichtete Innenarchitektur entspricht den beschränkteren kultischen Bedürfnissen eines Statuengrabes. Ohne Zweifel waren die Totentempel der Königsgräber der 2. Dynastie aber in ihrem Raumprogramm differenzierter und standen dem Totentempel im Norden der Pyramiden mit Totenopferraum, Statuenkapelle und Schlachthof näher.

Die Baugeschichte des Südgrabes belegt eindeutig und zweifelsfrei, daß es gleichzeitig mit der Stufenmastaba M 1-3 angelegt worden ist, also der 1. Bauphase angehört. Die Frage, warum Djoser in seinem Grabbezirk zwei Gräber vereint hat, kann hier ausgeklammert werden. Wesentlich erscheint mir aber, daß er für das Kultgrab den Typus des älteren Königsgrabes der 2. Dynastie, eine riesige butische Mastaba, gewählt hat. Die Achsenverschiebung des Grabes um 90° von der Nord-Süd Richtung in eine West-Ost Richtung mag rein äußerliche, bautechnische Gründe gehabt haben. Es sei dabei daran erinnert, daß auch die Stufen-Mastaba M 1-3 eine größere Ost-West Ausdehnung gehabt hat und desgleichen die endgültige Stufenpyramide P 2. Auch die Gräber der 1. und 2. Dynastie in Abydos haben keine einheitliche Orientierung, weder in ihren ohnehin flachen Oberbauten noch bei ihren Eingängen.

Zuletzt muß noch auf die riesigen Mauerzingel westlich des Djoserbezirkes und des des Sechemchet eingegangen werden [28]. Für gewöhnlich werden diese der späteren 3. Dynastie zugeschrieben, da man sie in der Nachfolge des Djoserbezirkes als Umfassungsmauern

[27] Lauer, *Pyramide à Degrés* I, S. 94-6 und *Hist. mon.*, S. 117 sq.

[28] Siehe PM III², S. 417; Spencer, *Or.* 43, 3-4; Lauer, *Or.* 35, 446-7; Nabil Swelim, *History of the Third Dynasty*, S. 29 und 33-5. Ich verdanke Nabil Swelim den Hinweis auf die Luftaufnahme bei Capart, *Memphis*, pl. XIV, wo zwischen dem Sechemchet-Bezirk und dem Qisr al Mudir ein weiterer großer Bezirk sich abzeichnet.

begonnener Stufenpyramiden ansieht. Dies erscheint bei genauerer Betrachtung jedoch aus mehreren Gründen sehr unlogisch. Die Untersuchung der Baugeschichte des Djoserbezirkes hat ergeben, daß dieser mit einem wesentlich kleineren. Bezirk begonnen worden ist. Das gleiche gilt für den Bezirk des Sechemchet. Im allgemeinen gilt dies für fast alle Pyramidenbezirke des AR; insbesondere läßt sich bei einer Betrachtung der Grabbezirke von Djoser bis zu Cheops feststellen, daß die Pyramidenbezirke in der Ausdehnung kontinuierlich abnehmen, während die Pyramidenbauten an Masse zunehmen. Im übrigen haben wir schon fast zu viel (Stufen) pyramiden für die doch beschränkte Zahl von fünf Königen der 3. Dynastie. Weiterhin zeigt der bauliche Befund dieser Mauerzingel, daß die Außenmauern mit erheblichem Aufwand schon hochgebaut waren, während im Innern der Zingel keine wesentlichen Baureste festgestellt worden sind, vor allem keine Aushebungsarbeiten. Diese würde man nach dem Beispiel des Djoser und des Sechemchet aber unbedingt erkennen müssen. Gerade bei Sechemchet zeigt sich, daß die Umfassungsmauer erst 6 Lagen hoch gediehen war, als die unterirdischen Galerien des Pyramidengrabes und des Südgrabes schon fertig ausgehöhlt waren. Im übrigen wäre es sicher sehr schwer gewesen, das Baumaterial für Pyramide und Kultbauten einzubringen, nachdem die Umfassung weitgehend fertiggestellt war. Die Mauerzingel umschlossen im Inneren also einen mehr oder weniger leeren « Festplatz », der mit temporären Bauten oder solchen einer Bauweise ausgestattet war, die keine Spuren hinterlassen haben. Damit gleichen sie augenfällig den großen Ziegelumfassungen mit Nischendekor in Abydos, den sog. Forts oder besser « Talbezirken » [29], mit dem wesentlichen Unterschied, daß die Umfassungen in Sakkara aus Kalkstein erbaut gewesen sind, der später dem Steinraub zum Opfer gefallen ist. Der Aspekt als Talbezirke würde auch die gewaltige Ausdehnung erklären, die sogar noch die Ziegelumfassungen des Peribsen und Chasechemui in Abydos übertrifft. Die Größe und die Bauweise in Stein erklären sich zwanglos aus der Nähe der Residenz und der im memphitischen Raum stärker entwickelten Steinbaukunst. Daß die « Talbezirke» von Sakkara anders als in Abydos nicht auf der Talseite liegen, sondern in dem flachen Wüstenwadi westlich des Felsriffs, auf dem die Gräber errichtet wurden, hat allein räumliche Gründe [30]. Wenn die « Talbezirke » Bühnen und Schauplätze für Bestattungsrituale waren, ist die östliche oder westliche Lage ohnehin solange ohne sichtbarliche Bedeutung als der Totentempel im Norden lag. Erst als mit Snofru in Meidum der Pyramidenbezirk ostwestlich orientiert und der Totentempel auf die Ostseite verlegt wurde, bekommt der Prozessionsweg von Osten als Aufweg seine zukünftige Bedeutung. Durch die Lage der Mauerzingel wird ihre wahrscheinliche Zuordnung bestimmt. Der

[29] Dazu zuletzt Kaiser, *MDIAK* 38, 253-5. — [30] Nabil Swelim, *o.c.*, S. 35.

größere Bezirk westlich des Djoserbezirkes muß logischerweise dem Besitzer des großen Galeriegrabes unter den Westmassiven zugeschrieben werden. Dies kann auf grund der Bedeutung und Regierungslänge nur Chasechemui gewesen sein, auch wenn die Bezeugung nach dem bisherigen Grabungsbefund keine absolute Sicherheit darüber erlaubt.

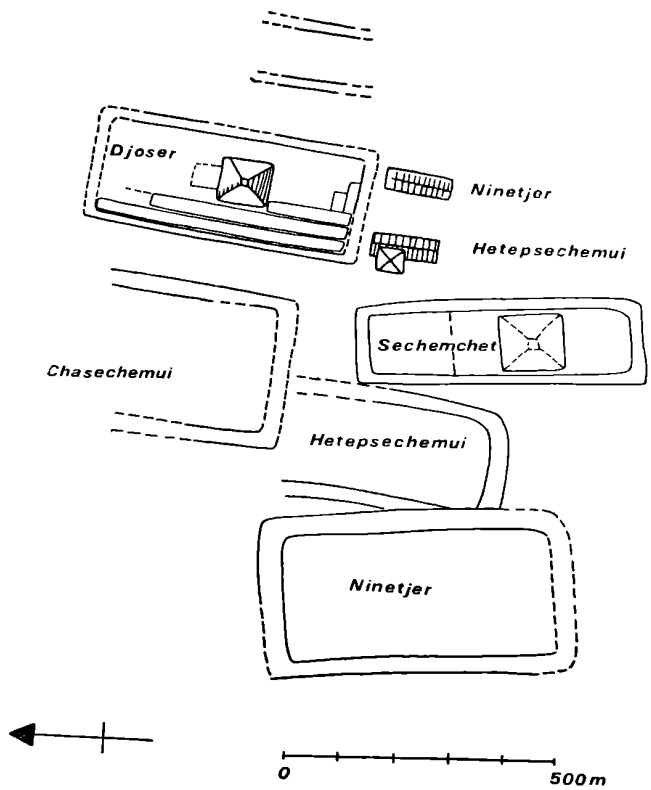

Abb. 3.

Die beiden südwestlich davon gelegenen Mauerzingel, wovon bisher nur einer, der Qisr el Mudir, bekannt war, könnten den ersten Königen der 2. Dynastie, Hetepsechemui und Ninetjer gehört haben. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der westliche, entferntere, Qisr el Mudir genannte, dem Ninetjer zuzuordnen ist, Der Talbezirk des Hetepsechemui dürfte wahrscheinlich der näher an dem Bezirk des Sechemchet gelegene

gewesen sein. Wenn die besagten Mauerzingel wie vorgeschlagen, tatsächlich die memphitischen «Talbezirke» der 2. Dynastie sein sollten[31], was sich durch künftige Untersuchungen klären ließe, hätte dies direkte Auswirkungen auf die baugeschichtliche Entwicklung des Djoserbezirkes. Nach einer sehr ansprechenden und fruchtbaren Idee von W. Helck und W. Kaiser[32] hat der weite Bezirk der Djoseranlage mit seiner in Stein nachgebildeten Ziegelmauer und den in Stein umgesetzten Ziegel-, Holz- und Mattenbauten sowie den dazwischenliegenden Höfen seine Wurzeln und sein direktes Vorbild in den abydenischen Talbezirken und dessen aus vergänglichem Material für die Bestattung errichteten Kultbauten, ebenso wie die einfache Steinmastaba M 1 aus dem Ziegelgrabtumulus entwickelt sei. Demgegenüber scheint mir hier eine direktere Tradition und Entwicklung vorzuliegen, die von der nischengegliederten, butischen Mastaba der ersten Dynastie über das Tumulusgrab S 3038 des Adjib und das große Nischengrab S 3505 des Qa mit seinem nördlichen Totentempel zu den riesigen, tonnengewölbten Galeriegräbern der 2. Dynastie führte, die mit den steingemauerten «Talbezirken» in Sakkara vereint, schließlich den Grabbezirk des Djoser ergaben, in dem das Südgrab äußerlich den neuen Typus der butischen Mastaba, des Königsgrabes der 2. Dynastie verkörpert, während das gleichzeitige Nordgrab, die anfängliche Stufenmastaba M 1-3, bauliche Traditionen desselben Grabtypus und solche der ausgehenden 1. Dynastie kühn verbindet. Wie wenig dabei abydenische Entwicklungen noch Einfluß haben nehmen können, zeigt die vergleichsweise provinzielle und nachlässige Bauweise der abydenischen Ziegelgräber des Peribsen und des Chasechemui, deren bauliche Abhängigkeit von den großen Galeriegräbern in Sakkara unübersehbar ist.

[31] Der Priester Scheri aus der 4. Dynastie unterscheidet in seinen Titeln zwischen «*ḥm-nṯr* im Haus des Sened, d.h. in dem Totentempel des Sened» und «Vorsteher der wab-Priester, bzw. der *ḥm-k*3-Priester des Peribsen in *ḥr-nṯr*», «in der Nekropole». Sollte *ḥr-nṯr* vielleicht ganz ursprünglich den umzingelten Bezirk, die sog. Talbezirke oder Forts bezeichnen, im Gegensatz zu dem Grab und der Totenkultkapelle?

[32] Helck, in PW, *Real-Encycl.* 23, 2172; Kaiser, in *MDIAK* 25, 3 sq.